

Wie lernt man, die Wildbiene zu lieben?



Die Antwort von Susanne ist eindeutig: Mit Wissen und vor allem – mit allen Sinnen. Im Interview erzählt sie mehr und zeigt einige Eindrücke aus ihrem Garten.

Die Königsbiene und Du – was habt Ihr beide für ein Verhältnis?

Streng genommen – zunächst ein Arbeitsverhältnis. Ich durfte konzeptionell an der Website aktion-koenigsbiene.de mitwirken und die Texte für die Seite schreiben. Das Schöne an meinem Beruf ist: Ich lerne ständig dazu und blicke mit dem neuen Wissen anders auf die Welt. In diesem Fall: Auf diese lustigen fliegenden Sechsheiner, die für

mich bis zur Königsbiene allesamt eine Sorte waren, mit Ausnahme von Wespen, Honigbienen und Hornissen. Die kannte ich schon. Seit ich genauer hinschaue, bin ich komplett fasziniert von den Eigenarten der unterschiedlichen Wildbienenarten. Richtig hübsch, gestreift und uni, dicke Moppel und äußerst zarte Exemplare, total unterschiedliche Brumm- und Summtöne obendrauf. Und so ist aus dem Arbeitsverhältnis mit der Königsbiene mittlerweile mindestens ein höchst freundschaftliches geworden.

Wie muss man sich das vorstellen?

Es ist Frühling, das Lungenkraut im Garten blüht als eine der ersten Pflanzen in zartem Lila-Rosa. Die Texterin robbt bäuchlings näher ran und schaut den offensichtlich sehr hungrigen Wildbienen, die sich in großer Zahl und Vielfalt auf den Nektar stürzen, ins Facettenauge und auf den Rüssel. Echt ne Show. Das gleiche Bild folgt kurz darauf an den lila-blauen Blüten des Kriechenden Günsels. Ich erwähne beide Pflanzen ausdrücklich, weil ich sie bis zur Bekanntschaft mit der Königsbiene



als Unkraut betrachtet und gnadenlos herausgerupft habe. Jetzt bin ich schlauer: Bienenfreundliche Pflanzen wie diese werden vermehrt und sowieso das ganze Jahr dafür gesorgt, dass die Brummer etwas zu fressen haben.

Was gibt's sonst noch so bei Dir für Königsbiene & Co.?

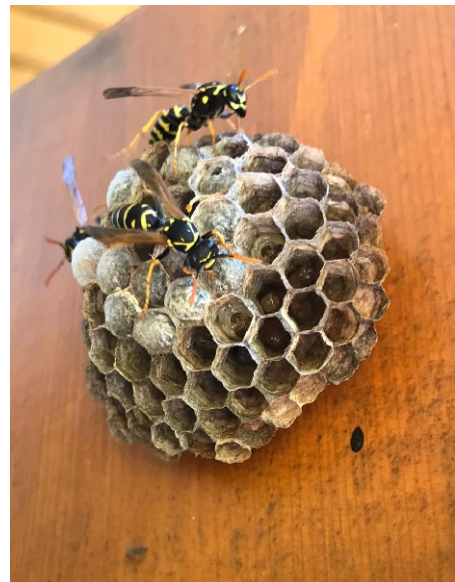


Beispielsweise Blaukissen, Akelei, Salbei, Beinwell, Goldfelberich, Lavendel, Herbst-Anemone und -Aster: Es ist irre, was sich auf diesen - dazu noch schneckenresistenten! - Blühpflanzen tummelt, und wunderbar anzuhören. Ich sag mal so: Zehn Minuten Wildbienensafari am Tag - nur gucken, nicht hauen! - ersetzt jedes Achtsamkeitsseminar. Deshalb hab ich den enorm freundlichen Haus-Feldwespen, das sind die mit den langen herabhängenden Hinterbeinen, auch einen Fensterladen vermietet. Schon im dritten Jahr bauen sie sich an dessen Rückseite ihr Nest. Klar, dass ich den nicht mehr

schließe. Sehr coole Viecher und die Friedlichkeit in Person. Auf dem Dachboden finde ich jedes Jahr verlassene Wespen- und Hornissennester, auch die stören mich da oben nicht, weil die Insekten sie klugerweise in den hintersten Ecken bauen. Ach ja - auch der Rasen wird auch nur noch zur Hälfte gemäht. Der Rest bleibt als Wiese für die Insekten stehen. Hat was, auch optisch. Ich mach mir mittlerweile einen Spaß draus, die Fläche mit dem Rasenmäher und der Sense ständig neu landschaftlich zu gestalten.

Nicht jeder wird sicherlich eine so niedrige Wildbienen-Hemmschwelle wie Du haben. Woran, meinst Du, liegt das?

Meine Erfahrung ist: Ich interessiere mich für sie, aber die überhaupt nicht für mich. Was eine gute Nachricht ist. Die große Königsbienenfamilie nervt nicht, fliegt - solange man ihr Nest in Ruhe lässt und seinerseits nicht nervt - keine Angriffe und hat Null Ambitionen, zu stechen. Mein Gefühl ist, dass aber genau diese diffuse Angst bei vielen Menschen besteht, zu Unrecht, Allergiker mal ausgenommen. Sie halten sich lieber fern von diesen Tierchen. Doch was man nicht kennenlernt, schätzt man nicht und schützt man am Ende des Tages auch nicht. Warum sollte man mit entsprechenden Pflanzen auf dem Balkon und im Garten Wildbienen anlocken, wenn man sie eh nicht leiden kann und alles, was insektisch fliegt, am liebsten von hinten sieht?





Ich rate daher zu mehr Mut zum Wildbienen-Rendezvous! Einfach mal fünf Minuten mit individuellem Wohlfühlabstand zugucken, wie sie von Blüte zu Blüte navigieren, sich um die coolsten Nektarquellen auch mal rangeln und so was von zielsicher ihr Futter aus den Blütenbechern angeln. Hat was hoch Ästhetisches. Und wer dann mal Honig geleckt hat – sollte sie unbedingt näher kennenlernen. Die Wildbienen-Porträts auf unserer Website sind wie geschaffen dafür!